

Place a 1 lb. marrow in a 1 lb. cloth, under Gaiters.

Kugelnpreis für die Seife: 15 Wg für farbige Kugeln im „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Wagnen“ in einheitlicher Form, 30 Wg. in beiden abweichender Verpackung. Ist für alle übrigen farbige Kugeln; 30 Wg. für alle anderen Kugeln; 1 Wg für farbige Kugeln, 3 Wg für alle anderen Kugeln. Menge, Farbe, Inhalt und Material, Größe, Durchmesser und beidseitige Beschriftung. — Bei unvollständiger Aufnahme unvollständiger Kugeln in diesen Zeitungsnummern entwerfender Nachf.

Königstein-Kassanmer: Für die Monats-Bezüge bis 12 Uhr
in der Monats-Bezüge, 12. 12. 1923. **Berliner Schriftleitung des Diebstahls:** Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt P 2629 u. 6203. **Für die Aufnahme von Angelegenheiten:** Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt P 2629 u. 6203. **Für die Aufnahme von Angelegenheiten:** Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt P 2629 u. 6203.

Nr. 574. • 63. Jahrgang.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

Eigener Drahtbericht des „Biesbadener Tagblatts“.

Rede des Reichsanzlers
Dr. v. Bethmann-Hollweg:

Wir mochten dem interessanten Schauspiel bei, wie die Bekämpfer des preussischen Militarismus die beherrschende Macht der englischen Flotte als braves Dönmittel benutzen, um die griechische Regierung zur Bekehrung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten zu zwingen. (Hört! Hört!) Kuert wurde die Zusage wohlwollend der Neutralität erpreht. Als man das Ingeheimnis des Prinzips hatte, ging man an seine Auflegung. Von Griechenland wurde gefordert die Zurückziehung aller griechischen Truppen von Saloniki und Iungebung, freie Verfügung über diese Hafenstadt zur Einrichtung militärischer Verteidigungsmaßnahmen, Überlassung der griechischen Bothen und Straßen von Saloniki nach der Gengse für militärische Transporte und Freiheit für militärische Maßregeln aller Art in den griechischen Territorialgewässern. Das versteht die Entente unter wohlwollender Neutralität. (Hört! Hört!) Die griechische Regierung ist trotz der schwierigen Lage, in der sie sich befindet, entschlossen, ihre Neutralität auch weiter zu wahren. (Beifall.) Eine Neutralität, die dem ausdrücklich ausgesprochenen Willen entspricht und die der Würde und Unabhängigkeit Griechenlands ebenso wie seinen Interessen Rechnung trägt. (Erneuter Beifall.) Abgeschlossen ist die Angelegenheit noch nicht. Ich habe es aber für notwendig gehalten, auf die allerdings zumist schon bekannten Vorgänge von dieser Stelle aus noch einmal ausdrücklich hinzuweisen, um dadurch den Mächten entgegenzutreten, mit denen uns die Entente, vor allem England, unablässig Schritt nachschreitender Bataillone widerhallen, sondern Berken des Friedens und der Kultur dienen. (Lebhafter Beifall; Bruch des Hg. Lichts: Auch der

bekämpft. In unerermüdlicher Wiederholung und mit einer raffinierten Regie hat England der Welt die Vorstellung eingebläut, es habe in edelmütiger Selbstlosigkeit den verwegenden Belgiern wegen zu den Waffen gegriffen (Heiterkeit) und es sei beabsichtigt, an Deutschland wegen dieser Verwegenheit ein wirkliches Strafgericht zu vollziehen. (Erneute Heiterkeit.) England ist es geglückt, damit in der Welt Geschäfte zu machen; mit der Zeit hat es allerdings

Belgien als Kriegsgrund

aufgeben müssen, es wurde öffentlich bekannt, daß zuerst die Einkreisungspolitik Englands, dann die ohne Vorwissen des Parlaments erfolgte Übernahme von Verpflichtungen gegenüber dem an Rußland gefesselten Frankreich dem englischen Kabinett so die Hand gebunden hatte, daß Sir Edward Grey den Entschluß nicht fand, Rußland vor dem Krieg zu warnen und daß er, als die russische Mobilisierung den Krieg entfesselte, ob willig oder widerstrebend, laßte sich dahingestellt, sich zum Eintritt in den Krieg entschloß, noch bevor Belgiens Neutralität überhaupt in Frage kam. (Hört! Hört!) Zuerst war es, wenn man mein Gedächtnis nicht täuscht, die „Times“, welche offen zugeb, daß Belgien nicht der Kriegsgrund für England war.

Um so zäher hielt England daran fest, uns der neutralen Welt als die vertragsbrüchige, herrschsüchtige, die Welt unter ihren Militarismus zwingende Nation zu bezeichnen, die vernichtet werden müsse. Jetzt hat England und mit ihm seine Alliierten jedes Anrecht darauf verloren, dieses Demagogentum fortzusetzen.

Wer eine Politik der Vergewaltigung treibt, wie es jetzt die Entente gegenüber Griechenland tut, der kann nicht weiter den Scheinheiligen spielen.

(Beifall.) Das werden wir genau so oft und nachdrücklich vor der Welt wiederholen, wie es England versucht hat, hinter Verleumdungen sein wahres Gesicht zu verbergen. Abgesehen scheint England anzufangen, das selbst einzusehen. Die „Westminster Gazette“, von der man sagt, daß sie der Regierung nahestehe, läßt sich in einem Artikel vom 30. November zu dem offenen Bekenntnis herbei, England habe gegen Deutschland die Waffen ergriffen, weil Deutschland sonst nicht hätte bezwungen werden können. (Bewegung.) Deshalb hat die „Westminster Gazette“ das nicht schon am 4. August 1914 erklärt, dann hätte doch die Welt von Anfang hierin Bescheid gewußt.

Jetzt weiß wenigstens die Welt Bescheid, weshalb auf Englands Befehl dieses Völkermord fortgesetzt wird.

Aber die verumrathene Weiterentwicklung der militärischen Operationen auf dem Balkan stelle ich keine Betrachtungen an. Ich vermute nur, auszuführen, wie sich mit der gegenwärtigen Lage darstellt. Im Osten nehmen unsere Truppen zusammen mit den österreichisch-ungarischen eine in das russische Gebiet weit vorgeschobene, gut ausgebaute, feste Verteidigungsstellung ein, immer bereit zu weiterem Vorgehen. (Beifall.) Im Westen haben die mit größter Todesverachtung unternommenen Angriffe der Franzosen und Engländer zwar unsere Front an einzelnen Stellen eingedrückt, aber der Durchbruch, der unter allen Umständen erzwungen werden sollte, ist, wie alle früheren Versuche, mißglückt. (Beifall.) Von dem Umfang des gewaltigen Ringens gewinnt man einen Eindruck, wenn man bedenkt, daß die Franzosen allein in der Champagne nicht sehr viel weniger Truppen angeführt haben, als die waren, mit denen Deutschland in den Krieg von 1870 gezogen ist. (Hört! Hört!)

Es gibt kein Wort, das tief genug empfunden wäre, um die Dankeschuld des Vaterlandes gegen unsere Krieger abzutragen,

die trotz des unerhörten feindlichen Trommelfeuers und in vielfacher Unterlegenheit mit ihren Leibern dem Feinde einen Wall entgegengekehrt haben, den er nicht durchbrechen konnte, unerbittlich in dem Anstreben aller, die dort ihr Leben für ihre Freunde gelassen haben.

Wie an unserer Westfront, ist die österreichisch-ungarische Verteidigungsstellung gegen Italien fest und intakt.

In heldenmütiger Abwehr sind die unablässigen, mit ungeheuren Menschenverlusten verbundenen Angriffe der Italiener abgewiesen worden. Daß es Italien dabei glückt,

friedliche Städte, deren Eroberung es sich zur Aufgabe gestellt hat, in Trümmern zu schießen, wird ihm kaum ein Erfolg für seine militärischen Misserfolge sein.

So sieht es an unseren Fronten aus. Lassen Sie mich mit einem kurzen Worte

unsere Arbeiten hinter der Front

streifen.

In

Nordfrankreich und Belgien

sind ja eine große Anzahl von Mitgliedern dieses hohen Hauses tätig. Diese Herren werden mir bezeugen, daß wir uns rühlich und mit Erfolg bemüht haben, die Kräfte des wirtschaftlichen Lebens wieder wachzurufen. Überall haben die Stappenverwaltungen geachtet und gearbeitet. In Belgien ist es vielfach gelungen, in der Landwirtschaft annähernd normale wirtschaftliche Verhältnisse wiederherzustellen. Auch Industrie und Handel sind, wo es irgend ist, neu belebt worden. In das Geld-, Kredit- und Bankwesen ist Ordnung gebracht, die Verkehrsmittel, Post und Eisenbahn und Schiffsverkehrswege, sind im Gange. Unzählige von den Feinden gesprengte Brücken sind wiederhergestellt. Im Kohlenbergbau ist fast die normale Zahl der Friedensbelegschaft erreicht. Die Kohlenförderung ist im starken Steigen und hat im letzten Vierteljahr fast 3 Millionen Tonnen betragen. Der Arbeitslosigkeit wird von den staatlichen und kommunalen Arbeitsämtern entgegengetreten. Den Arbeitsmarkt normal zu gestalten, ist freilich ausgeschlossen, da England dem verbündeten Land die Ausfuhr über See abschneidet und dabei seine Industrie erdroffelt. Die allgemeine Schulpflicht wird durchgeführt. Auch die früher vergeblich angestrebte Anwendung der Vorschriften über die Erteilung des Schulunterrichts in der flämischen Sprache wird durchgeführt, und ebenso haben wir, was bisher in diesem Lande höchster Industrieentwicklung nicht zu erreichen war, durch strenge soziale Fürsorge für Fortschritte, wenigstens für die Anfänge eines Arbeiterschutzes gesorgt, wie er bei uns seit Jahrzehnten besteht, und wie er nach deutscher Auffassung in keinem Kulturlande fehlen darf. (Beifall.) — In

Polen, Litauen

und zum Teil auch in Ausland fanden wir entschliche, von russischer Hand vorgenommene Verstörungen, einen Zustand beinahe völliger Auflösung vor. Alle russischen Staatsbehörden hatten ihre Posten verlassen. Wir hatten in Polen eine neue Polizei und Kommunalverwaltung zu schaffen, eine neue Justizordnung ins Leben zu rufen und das bisher völlig vernachlässigte Sanitätswesen, namentlich in den Städten, zu regeln. Alles das ist geschehen. Bisher ist in einem Lande, wo Städte von einer halben Million Einwohner ohne Wasserleitung und Kanalisation sind, wo die Regierung jede Seuchenbekämpfung für überflüssig gehalten hatte, keine Kleinigkeit. In den großen Industriestädten standen wir Schwierigkeiten in der Volksernährung gegenüber, die zu ersten Besorgnissen Anlaß gaben, aber schnell überwunden wurden.

Die Einbringung der Ernte und die Neubestellung des Landes wurden auch hier mit aller Kraft gefördert. Dreifache und Dampf- und Motorpflüge wurden in großem Umfange verwendet, den Einwohnern, wo es möglich war, Saatgut geliefert, eine neue ordnungsmäßige Forst- und Bergverwaltungen geschaffen, mehr als 4000 Kilometer neubefestigte Straßen und eine Anzahl neuer Eisenbahnen gebaut.

Polen konnte bekanntlich unter der russischen Herrschaft keinerlei freie Selbstverwaltung.

Wir haben eine Städteordnung eingeführt, die die Bevölkerung zur selbständigen Betätigung im öffentlichen Leben heranzieht und den Gemeinden Rechtsfähigkeit verleiht. Die neuen städtischen Körperschaften haben sich mit Eifer bestreht gezeigt, das ihnen übertragene Recht zum Nutzen ihrer Städte zu gebrauchen.

Der Schulunterricht ist überall wieder aufgenommen. An Stelle der russischen Sprache ist dabei für den ersten Unterricht die Muttersprache der Kinder getreten.

ja nichts Neues über die menschlichen Lebensalter ausschürfen, pendeln selbstverständlich die obligaten deutschen Lustspiel-pärchen. Mit so geringem Aufwand — und ohne Hilfe von possenhafte Derbheiten — macht das Lustspiel lächeln und lachen und nicht gähnen. Die Scharpieler des Schiller-Theaters bewähren sich vorzüglich in derlei alten Stadttheaterstücken! Sie sind ganz frei von der Sucht moderner Gräbler, Argloses bedeutsam zu deuten, und spielen schid und nett. Soll ein einzelner hervorgehoben werden, so sei's Karl Eger, der den lieben, guten Professor, wie er in unzähligen Lustspielbüchern steht, — ihn selbst und nicht seine Karikatur! — sehr unterhaltsam gab. Der greise Paul Lindau, von lebhaftem Weisfall gerufen, erlebte die nicht verhehlte Freude, noch einmal (an der Kampe) persönlich vor sein frühes Werk treten zu können. Hermann Riegl.

Die deutsche Kunst und das deutsche Volk.

II.

Den zweiten Teil seines Vortrags in der „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ begann Wllh. Schäfer (Wallendar) mit einer Erklärung. Er habe am ersten Abend zu weit ausgeholt, wodurch einige Lücken entstanden seien. Es sei ihm darauf angekommen, darzustellen, daß von einer abgeschlossenen deutschen Kunst nicht die Rede sein könne, sondern nur von einem gemeinsamen europäischen Kunstkreis, der allerdings von der nordisch-germanischen Kunst stark beeinflusst worden sei. Ferner habe er zeigen wollen, daß alle künstlerische Entwicklung letzten Endes immer wieder von der Entwicklung des rein Handwerklichen in der Kunst abhängig sei. Immer seien es in erster Linie technische Neuerungen, aus denen sich neue Kunstformen ergeben, und es komme nur darauf an, ihnen geistigen Inhalt zu geben, wie das in gewaltiger, unübertrefflicher Weise mit der Gotik geschehen sei.

In Warschau sind die Universität und die Technische Hochschule, die vor dem Kriege durch die russische Bedrückung in rein russische Lehranstalten verwandelt waren, nunmehr als national-polnische Bildungsinstitutionen wieder eröffnet. Die Lehrkörper konnten zum größten Teil aus einheimischen doctoren wissenschaftlichen Kräfte gewonnen werden. Noch im Februar 1915 war von den russischen Behörden der Antrag, einige Vorlesungen in polnischer Sprache an die Universität zu gestatten, trotz des Ratisses des Großfürsten Nikolai abgelehnt worden.

Keine Herren! Dies sind nur einige Proben aus unserer Vermaltungstätigkeit und den okkupierten Ländern.

Wohl noch nie in der Weltgeschichte ist in einem Kriege, wo vorn Millionen im Todesringen stehen, hinter der Front so viel friedliche Arbeit geleistet worden.

Aber

wirtschaftliche Dinge

will ich mir nur einige kurze Bemerkungen gestatten. Wir haben genug an Lebensmitteln, wenn wir sie richtig verteilen.

Das ist die Grundlage, die bestimmte Tatsache.

Doch wir im Kriege und nicht so billig und nicht so reichlich ernähren können wie im Frieden, ist klar. Die Not, welche infolge des Krieges in vielen schwachen mittelsten Familien eingezogen ist, wird von niemand lebhafter beklagt, als von mir. Wo der Ernährer seine Gesundheit verloren, oder gar schon im Feindesland begraben liegt, wo ein mühsam aufgebautes Unternehmen, auf das eine Familie ihre Existenz gründet, durch Eingebung des Leiters zusammengebrochen ist, da können wir mit unserer staatlichen Unterstützung nicht alles gut machen. Ein so gewaltiges allgemeines Schicksal trifft viele Existenzen hart.

Ich weiß wohl, welche Bürde von Sorge und Entbehrung viele deutsche Frauen mit ihren Kindern in dieser Zeit zu tragen haben. Ich habe volle Bewunderung für das stille Heldentum ihres Kampfes für das auch ihnen der Dank des Vaterlandes gebührt. (Zuschauerische Beifall.)

Der Präsident ruft den Abgeordneten Liebnecht zur Ordnung. (Schluß des Vortrags.)

Weiteres Fortschreiten der Kämpfe in Montenegro und Mazedonien.

Auch Struga am Ochridasee schon besetzt. — Günstiger Fortgang der Operation am Wardar.

Der Tagesbericht vom 9. Dezember.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 9. Dez. (Ansch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Flandern und in Gegend der Höhe 193, nördlich von Souain.

Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Spaume zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einzelnen Patrouillengefechten ist nichts zu berichten.

Balkankriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Plewje, südlich von Sienica und bei Ipek werden mit Erfolg fortgesetzt.

Djakova, Dibra, Struga und Ochrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Wardar sind in günstigem Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Die fortgesetzte Verfolgung am Wardar: — Die Station von Demirkapu genommen. — Angriffe gegen die Engländer südlich Strumica. Auch die Ochridabene jetzt in bulgarischer Hand. — Die ungeheure Beute von Djakowa

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T. B. Sofia, 8. Dez. (Richtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 7. Dez.: Die Verfolgung der Franzosen beider-

Ausgehend von dem Realismus des Franzosen Courbet, „der als Erster darauf ausging, aus der Dunkelheit sehr harte farbige Töne zu entwickeln“, kam der Redner auf die von Courbet beeinflussten deutschen Maler Hans Thoma und Leibl. Der letztere hat namentlich die Courbetische Primamalerei, damals durchaus nichts Gewöhnliches, zur höchsten Höhe gebracht. Von Leibl führt der Weg zu Trübner und weiter zum Impressionismus und darüber hinaus zu der namentlich durch den Holländer van Gogh eingeleiteten Rückbesinnung auf den Wert der Farbe für die künstlerische Wirkung. Man lernte wieder, was der Impressionismus verstanden hatte, Bilder malen, man erinnerte sich wieder an die Komposition.

Wieder, wie am ersten Abend, verlor sich der Redner zu sehr in das rein Technische. Mit größter Ausführlichkeit stellte er den goldenen Schnitt dar, den Rhythmus usw., alles Dinge, die recht lehrreich und wissenschaftlich sind, aber mit dem Verhältnis des deutschen Volkes zur deutschen Kunst doch nur recht indirekt etwas zu tun haben. Den Schluß seiner Ausführungen machte die Vorführung und Erläuterung einer Anzahl Lichtbilder, die ebenfalls in erster Linie den Zweck hatten, die Verschiedenheiten der Maltechnik anschaulich zu machen. Die ziemlich zahlreichen Zuhörer — bis auf geringe Ausnahmen junge Damen — spendeten lebhaften Beifall.

Aus Kunst und Leben.

— Königl. Schauspieler. Der gegenwärtigen Wiederaufnahme von R. Wagners Tetralogie „Der Ring des Nibelungen“ wird vom Publikum ein erfreuliches Interesse entgegengebracht. Die neulich die Vorstellung des „Hiegold“, so war auch gestern die der „Walküre“ ziemlich zahlreich besucht. Unseren heimischen bekannten und oft gewürdigten Opernkünstlern — allen voran Gabriele Englerth als „Brünnhilde“ — schloß sich diesmal Herr Pennarini (von Nürnberg) an, der als „Siegfried“ in dankenswerter Weise ausfiel und, durch seine persönlichen

Berliner Theaterbrief.

„Schier dreißig Jahre bist du alt“... sogar dreund-dreißig! Denn 1882 hat Paul Lindau das Lustspiel „Jungbrunnen“ geschrieben, das nun schon ein Vierteljahrhundert bei den Lesern ruht. Das Schiller-Theater (es macht seit einigen Jahren den Theaterkönig von vorborgehenden zu seinem Hauspoeten!) hat beim Altkändler auch dieses Stück entdeckt, von dem unsere ältesten Regenten nichts mehr wußten. Und daß ich's nur gleich gestehe, die kleine Vergnügungsfahrt auf einem Nebenbahnchen fiel gar nicht übel aus! In seiner behaglichen Harmlosigkeit unterscheidet sich „Jungbrunnen“ vorteilhaft von Lindaus kolossalfranzösischen Tendenzkomödien („Gräfin Bea“), die den faulen Geschmack der Gründerperiode literarisch-mächtig machten, und von seiner der besseren Kolportage verzwandten Kriminal- und Spannungsdramen („Der andere“, „Nacht und Morgen“). Das handlungsarme, erstaunlich anspruchslose Lustspiel teilt mit jenen einst so erfolgreichen, heute schwer genießbaren Handlungsschauspielen die Vorzüge des Lindauschen Talents: die muntere, mitunter geistreiche Laune des Dialogs, die lustigen Situationsfälle, die Fertigkeit des geborenen Theatermenschen. Viel bessere Dichter als Lindau — und schon gar unsere neueren Schwänke-schreiber, die den Vindauschen Wit und Geschma nicht erreichen können an dem Nüchternen manches lernen. Es geschieht freilich wenig in vier Akten: Eine ehemalige Schauspielerin, seit zwanzig Jahren ehrsame Professorsgattin, kehrt für einen Abend zur geliebten Bühne zurück. Doch ihr versagt sich der Jungbrunnen. Nicht ohne wehmütige Voraussicht bekannte sich Lindau, als er noch selbst im sicheren Besitz des Erfolges war, zur Erkenntnis, daß gerade auf dem Theater wir und die Zeiten den raschesten Veränderungen ausgesetzt sind... Der Gatte der gealterten Schauspielerin, ein klassischer Philologe, findet seine Jugend besser konserviert. Das Ideal des Unveränderten, Unveränderlichen bleibt die römische Brunnenanlage der Aqua virgo, die so alt ist wie die christliche Zeitrechnung. Zwischen solchen ironischen Gedanken, die

seits des Bardar wird von unseren Truppen fortgesetzt. Wir besetzen die Eisenbahnstation Demirkapı und stehen 12 Kilometer östlich derselben. Unsere Truppen haben das Dorf Orabica (auf der Karte nicht auffindbar) von drei Seiten eingeschlossen. Es kam hier zu einem heissen Kampf, der bis Mitternacht dauerte. Eine unserer Kolonnen griff ein feindliches Bataillon bei dem Dorfe Petars an, südlich der Bahnstation Sudowa, und zerstörte es durch einen Besetzungangriff und nahm dessen Lager vollständig in Besitz. Unsere südlich von Strumica operierenden Truppen sind südlich von Kostorins vorgerückt; sie greifen die Franzosen und Engländer auf der ganzen Front an. 114 Engländer sind gefangen genommen, 2 Kanonen, 2 Munitionswagen und 1 Maschinengewehr erbeutet worden. Es wird erbittert gekämpft.

Unsere von Ritschew und Monastir gegen Ochrida vordringenden Kolonnen sind in die Ochridabene hinabgestiegen und haben die Stadt Ochrida in Besitz genommen. An der serbisch-montenegrinischen Front dauert das Einsammeln der ungeheuren Mengen von Beute bei Djalowa fort. 18 Kanonen, 100 Munitionswagen, 15 Automobile, 4 Fuhrwerke mit Kriegsmaterial usw. wurden erbeutet.

Rückzug auf griechischem Gebiete unter Vermeidung weiterer Kämpfe?

Berlin, 9. Dez. (Jens. Bl.) Dem „B. Z.“ wird aus Sofia berichtet: Die Fortdauer des Rückzuges der Franzosen und Engländer im Gebiet zwischen Cerna und Redo und dem Bardar verstärkt den Eindruck, daß Frankreich und England beschließen haben, ihre Truppen unter Vermeidung von Kämpfen mit dem nachrückenden Feind auf griechisches Gebiet zurückzuziehen.

Die Verwaltung Monastirs in deutscher Hand?

Br. Lugano, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Aus Athen wird gemeldet, daß die Deutschen die Verwaltung Monastirs übernommen haben.

(Ein englischer Bericht.)

W. T.-B. Saloniki, 8. Dez. (Nichtamtlich. Reuters.) Die Bulgaren beschossen gestern die ganze britische Frontlinie bei Strumica. Ein Infanterieangriff folgte, wurde aber zurückgewiesen. Die britischen Verluste sind gering. Die Kämpfe wurden heute wieder aufgenommen.

Die Siegesfreude in Sofia zum Falle Monastir.

W. T.-B. Sofia, 8. Dez. (Nichtamtlich. Von dem Vertreter des Wolff-Bureaus.) Die Kundgebungen der Bevölkerung anlässlich der Einnahme Monastirs steigerten sich im Laufe des Tages zu einem wahren Freudenrausch. Die nationale Begeisterung machte sich in stürmischen Ausbrüchen Luft. Besonders eindrucksvoll war die von mazedonischen Gesellschaften veranstaltete Kundgebung, wobei es auch zu Ausrufungen dankbarer Sympathie für die verbündeten Mittelmächte kam. Vormittags war eine Gruppe von Schülern vor der deutschen Gesandtschaft erschienen. Der deutsche Gesandte Widachelles begrüßte sie mit einer Ansprache, in der er hervorhob, daß die bulgarischen Siege von der deutschen Jugend und dem deutschen Volke wie eigene Siege gefeiert würden. Die Rede, die vielfach von stürmischem Jubel unterbrochen wurde, klang aus in einem Hoch auf die verbündeten Monarchen, Heere und Völker, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Am Nachmittag erschien ein Zug von Mazedoniern vor der Gesandtschaft. Ein Teilnehmer hielt eine Rede in deutscher Sprache, worauf Legationssekretär v. Schoch auf bulgarisch antwortete und hervorhob, daß Bulgarien nun endlich geeint und Monastir, das Ziel der nationalen Wünsche, für immer bulgarisch sei. Er schloß mit der Versicherung, daß das gemeinsame großste Blut ein Kitt für eine dauernde Freundschaft sein werde, was von den Anwesenden mit stürmischer Zustimmung beantwortet wurde. Bei der ganzen Kundgebung trat deutlich genug, wie tief sie dem inneren Bedürfnis des bulgarischen Volkes entsprach.

Weitere bulgarische Pressetermine zum Falle Monastir.

W. T.-B. Sofia, 9. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Echo de Bulgarie“ schreibt: Bitolja (Monastir) ist genommen. Ein Ereignis, das ganz Bulgarien, ganz Mazedonien mit freudiger Ungeduld erwartet hat, ist endlich eingetreten. Die Stadt, welche die natio-

und stimmlichen Mittel hinreichend unterstützt, eine sehr achtbare und wohlwollende Kunstleistung bot. Die musikalische Direktion des „Ring“ liegt wieder in Händen des Herrn Professors W. A. N. A. B.; das Ensemble rundete sich in würdevoller Weise ab.

* Residenz-Theater. Gestern Abend gab es keinen Kunsttempel mehr in der Luisenstrasse. Die Reuen waren meinetwegen entflohen, ohne die Mitglieder des „Münchener Anton-Theaters“ — unseres Wissens besteht gar kein solches Theater in München — auf die Stirn zu küssen, ohne den Verfasser des Romans, nach die beiden Dramaturgen des sogenannten Schauspiels „Der Flieger des Kaisers“ mit ihrem Flügel Schlag auch nur zu streifen. Der Tempel war entweiht. Was da spielte und gespielt wurde, gehört nicht an eine solche Kunststätte, gehört nicht in das Residenz-Theater, das sich mit solchen behauerlichen Mikarissen nur schadet. Es lohnt wirklich nicht, über eine derartige Aufführung weitere Worte zu verlieren, so hart es auch ist, solche vernichtende Urteile zu fällen und Schauspieler zu kränken, die sich gewiß viel Mühe gaben, und die in jetzigen Zeiten sicher noch schwerer ringen müssen als sonst. Aber — was recht ist, muß recht bleiben. Wir können nur hoffen, daß das schwache Geschlecht dem stärkeren weit überlegen sein und den Rekord schlagen wird, und daß am Samstag „Die Schöne vom Strande“ den „Flieger des Kaisers“ überflügeln möge! Das Residenz-Theater ist uns einen Erfolg für den verlorenen Abend schuldig! B. v. N.

* Die moderne Kunst im Licht der kulturellen Gesamtentwicklung. Über dieses Thema sprach heute vormittag in der Kunstausstellung im neuen Museum Dr. Alfred Ruhn von der Königl. Museen in Berlin. Nach einer gründlichen Definition der Kunst, bei der er das „Sch-geheu-bleiben“ als eins der wesentlichsten Teile der deutschen Ethik und die Kunst als eine der vielen Äußerungen des menschlichen Geistes bezeichnete, die nicht aus der Gesamtentwicklung losgelöst werden können, gab der Redner einen Überblick über die kulturelle Entwicklung in Mitteleuropa seit 1830, die in der Literatur zu einer immer erbarungsloser werdenden Realismus und in der bildenden Kunst zum Impressionismus

nale Geschichte des durch seinen Geist undstreitbar bulgarischer Mazedonien jenseits der Barda verfortet, ist von nun an eine freie Stadt des vergrößerten Bulgariens. Bereinigt mit der bulgarischen Krone stellt sie eine ihrer wertvollsten Perlen dar. Der Name des nationalen Helden, der ganz Mazedonien mit unbeschreiblicher Begeisterung als den großen Jährestreiter bejubelt, hallt in den entzückten Kundgebungen wider, mit welchen die Retter Mazedoniens empfangen werden.

Der Serben letzte Zuflucht in der Südwestecke von Mazedonien.

Br. Budapest, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl. 2.-U.) Die Bulgaren haben, wie bereits amtlich berichtet wurde, Resna erobert, welches den Schlüssel zu der zwischen dem Ochrida- und Presbafce sich hingiehenden Landzunge bildet; der geradeste Weg, der zu der albanischen Grenze führt, ist damit gewonnen. Hier laufen, nach den Grenzen hin sich ausbreitend, die Kriegsoptions-läden zusammen. Nach der Einnahme von Resna marschierten die Eroberer von Monastir und Ritschew aus nach Dibra und Ochrida (das inzwischen nach dem letzten bulgarischen Bericht gleichfalls schon genommen ist. Schriftl.). Das Dreieck wird geschlossen mit dem Grenzabschnitt zwischen Dibra und dem Ochridasee. In dieses Dreieck wurden die serbischen Truppen hineingedrängt, also in einem Raum von ungefähr 150 Quadratkilometer. Die serbischen Truppen, welche Monastir räumten, flüchteten größtenteils nach hier. Nur wenige schlugen sich zur griechischen Grenze durch. Aufgabe der nächsten Tage wird es sein, das Dreieck noch zu verengern. Das Gelände ist besonders gebirgig, stellt jedoch die Truppen vor keine größeren Aufgaben, als bei den bisherigen Kämpfen.

Französische Beschwichtigungen über das Schicksal der Balkanexpedition.

W. T.-B. Bern, 8. Dez. (Nichtamtlich.) In einem Leitartikel will der „Tages“ seinen anscheinend besorgten Lesern beweisen, daß die Landungstruppen in Saloniki nicht in so großer Gefahr seien: Die Russen seien jeden Augenblick zum Losschlagen bereit. Serbiens Wiedereintritt in den Kampf hänge nur von den Alliierten ab. Italien brauche seine Expeditionstruppen nur diesseits der Adria den Depots zu entnehmen, um sie jenseits des Meeres in Albanien zu landen, was viel schneller und leichter ausführbar sei, als die Landung in Saloniki. Dennoch könnten die englisch-französischen Truppen dort nur noch ein paar Wochen allein den Stößen des Feindes ausgesetzt bleiben. Dieser sei jedoch von einem Tag zum anderen nicht fähig, alle seine Kraft gegen sie zu vereinigen. Nach Aufhebung der Schwierigkeiten, die der Gegner namentlich am Balkan habe, mochte das Blatt eindringlich zur Ausdauer und Geduld und schloß mit der bestimmten Versicherung, daß die Alliierten Saloniki nicht verlassen, sondern dem Feind dort die Stirn bieten werden, mochte der Verbündetenkriegsrat die Mittel vorgelegen habe.

Strassenkämpfe in Jpef.

Berlin, 9. Dez. (Jens. Bl.) In Jpef spielten sich, wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, infolge des serbischen Widerstandes mit den in mehreren Kolonnen eindringenden österreichisch-ungarischen Truppen heftige Strassenkämpfe ab.

Die verschiedenen Standpunkte der Vierverbandsmächte.

Balkan oder Ägypten?

Br. Lugano, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Laut einer Depesche der „Stampa“ herrscht zwischen England und den übrigen Ententemächten Zwist wegen der Expedition nach Saloniki. England möchte seine Aufmerksamkeit lieber Ägypten und dem Sueskanal zuwenden, aber Rußland und Italien haben ein größeres Interesse, die Österreicher und Deutschen vom Balkan zu verdrängen. Frankreich endlich hält an der Balkanaktion aus Gründen der nationalen Ehre fest. Der Standpunkt Englands wird namentlich von Ritchener vertreten.

Eine Unterredung mit König Konstantin.

W. T.-B. New York, 8. Dez. (Nichtamtlich. Reuters.) In der Unterredung mit dem Korrespondenten der „Associated Press“ sagte König Konstantin noch, was jetzt in Griechenland geschehe, könne auch in irgend einem anderen neutralen Lande vorkommen, wenn erst einmal mit Griechenland ein Präzedenzfall geschaffen worden sei. Auf die Frage des Korrespondenten, ob Griechenland die Integrität seines Gebietes von Deutschland garantiert erhalten habe, antwortete der König: „Natürlich! Auch von der Entente.“ Deutschland habe die Versicherung für sich und im Namen seiner Verbündeten gegeben. Weiter erklärte der

führte, der sich ausschließlich mit der Welt der Erscheinungen, mit dem Äußeren der Dinge beschäftigte und keinerlei Fragen nach ihrem Wesen stellte. In einem bei den einzelnen Künstlern nicht immer gleich großen Maß, aber im wesentlichen doch allüberall hervorstechend, ist ein steigendes Interesse für das nur Technische, nur Stoffliche bemerkbar. Die allerersten Vorläufer der neuen Zeit erblickt der Vortragende in der Aufhebung des Sozialistengesetzes, dem Friedenswähl mit dem Zentrum und der Einführung der Schulpflicht. Hier empfindet der Vortragende den Beginn eines stärker ethisch empfindenden Zeitalters. Die Abkehr vom materiell Greifbaren, von der Vielfältigkeit der Erscheinungen, dem Zug zum Einfachen, Verinnerlichteten bezeichnete der Vortragende als das Wesen der sogenannten ideologischen Epoche, in der wir jetzt stehen. Er wies sie auch in den Werken der Expressionisten nach. Hatte man sich früher nicht genug tun können in der Darstellung des Alltags, so will man jetzt das Absolute finden, und wie es sich in den Gebieten des Religiösen und der Philosophie wieder mächtig regt, nach einer vieljährigen Resignation, das Absolute zu suchen, an ein Absolutes zu glauben, so erstreben die expressionistischen Künstler auf ihre Weise von neuem das Absolute, nämlich nicht mehr den Schein der Dinge, sondern das Wesen der Dinge. Noch hält der Vortragende hier die Entwicklung nicht für abgeschlossen, aber er glaubt sehr hoffnungsvoll an die Zukunft. Wahrscheinlich werden unsere Erwartungen, so meint er, auf dem Gebiet der dekorativen Monumentalmalerei erfüllt werden, die vor allem dem Künstler die Möglichkeit bietet, expressionistisch zu arbeiten, d. h. innere Bilder zu gestalten, ohne dabei die Errungenschaften der letzten 50 Jahre aufgeben zu müssen. An einer Reihe Bilder der Ausstellung wurden die Ausführungen des Redners dargelegt.

Bildende Kunst und Musik. In Berlin hatten sich zu einer schlichten, stimmungsvollen Gedächtnisfeier zum 100. Geburtstag von Rengier gestern Abend die Akademie der Künste und der Verein der Berliner Künstler vereint.

König, das Abkommen, daß Griechenland sich gegen eine Landung der Verbündeten in Saloniki nicht zur Wehr setzen würde, sei ohne seine Zustimmung geschlossen worden. Der Korrespondent fragte noch, was Griechenland tun würde, wenn die Entente Zwangsmittel anwende. Der König antwortete: „Wir werden dann an die ganze Welt einen Protest richten, daß unsere Souveränitätsrechte verletzt sind und so lange dies menschlich möglich, hartnäckigen Widerstand leisten.“ Als der Korrespondent fragte, was geschehen würde, wenn dies nicht mehr länger möglich sei, antwortete der König: „Dann werden wir unsere Armee demobilisieren und den Gang der Ereignisse abwarten. Was können wir auch anderes tun?“

Der amtliche türkische Bericht.

Weitere Angriffe auf die Engländer die Rut-el-Amara — Die Artilleriekämpfe an dem Dardanellen.

W. T.-B. Konstantinopel, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Fronten bedrängten unsere Truppen heftig den Feind, der Rut-el-Amara verteidigt. Eine feindliche Kolonne, die zu fliehen versuchte, erlitt starke Verluste; wir erbeuteten 300 beladene Kamele. Unsere vorgeschobenen Kolonnen, die von unserer Flanke aus bis Schaft Sand vorgingen, beschäftigten den Rückzug des Feindes.

An der Dardanellenfront bei Anaforta nahm unsere Artillerie einige versammelte feindliche Kräfte, seine Batterien und seine Transportschiffe in der Suvla-Bucht unter wirksamer Feuer, fügte ihnen Verluste zu und zwang die Transportschiffe, sich zurückzuziehen. Bei Kri-Burun zerstörte unsere Artillerie einen Teil der gedeckten Unter-Lagerplätze der feindlichen Reserve. Am 7. Dez. zerstörten die von uns gesprengten Minen am rechten Flügel zwei feindliche Minen. Bei Sedd-ul-Bahr zwang am 7. Dez. unsere Artillerie einen feindlichen Monitor und zwei feindliche Kreuzer, welche Palamutli besaßen, sich zurückzuziehen, sowie einen feindlichen Kreuzer und einen Monitor, welche Kapa Tepe besaßen.

An der Kaukasusfront Erkundungsefekte.

Der türkische Sieg im Irak und der deutsche Anteil.

Betrachtungen eines norwegischen Blattes.

W. T.-B. Christiania, 9. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In einem Artikel „Berlin-Bagdad-Bagdad“ schreibt „Aftenposten“: Verdanken die Türken ihren Sieg über die Engländer, was nicht unwahrscheinlich ist, vor allem auch der zahlenmäßigen Überlegenheit, so wäre gerade deshalb die englische Niederlage noch viel ernster, da es nichts anderes bedeuten würde, als daß es den Deutschen gelungen ist, trotz der größten Schwierigkeiten in kaum zwei Wochen kürzer Zeit eine brauchbare Bahnverbindung zwischen Konstantinopel und Bagdad herzustellen. Damit hätten sie jedenfalls ein außerordentlich wichtiges Ergebnis erzielt und den Engländern den Weg zwischen Ägypten und Indien verlegt, wie sie den Rußlands bei den Dardanellen gekreuzt haben.

Die Haltung der Türken vor dem Roten Kreuz.

W. T.-B. Konstantinopel, 8. Dez. (Nichtamtlich. Reuters.) In ihrer Brut und Bergweisung treten unsere Feinde die Grundregeln der Menschlichkeit mit Füßen. Aus ihren Flugzeugen und Geschützen schleudern sie Bomben und Granaten auf Spitäler. Der letzte feindliche Angriff auf das Spital Schiff „Reichid Pascha“ vermehrte die Liste solcher feindlichen Attentate. Dieser Tat stellen wir folgende Episode, die von unserem Korrespondenten in den Dardanellen erzählt wird, gegenüber: Unser Korrespondent besichtigte gerade die Stellungen der Batterien von Zintape an der anatolischen Küste, als er gegenüber bei Sedd-ul-Bahr feindliche Zelte, Baracken und Gruppen feindlicher Soldaten bemerkte. Auf seine Frage an die Geschüttsbedienung, warum sie nicht auf den Feind feuerten, erwiderten die Artilleristen, daß die feindlichen Zelte und Baracken Spitäler und Ambulanzen seien. Wir begnügen uns damit, diese Bemerkung unserer Artilleristen, in der die Überzeugung und die Verhaltensmaßregeln der osmanischen Armee zusammengefaßt sind, den unermesslichen Kampfmethode gegenüberzustellen, die unsere Feinde anwenden, die sich die Schärpe der Kultur und der Menschlichkeit nehmen.

Die Lage im Westen.

Der Kriegsrat in Paris.

W. T.-B. Paris, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kriegsrat der Verbündeten hatte heute Morgen wieder eine Besprechung im Generalstabsgebäude unter dem Vorsitz Joffre.

Vor einer neuen französischen Offensive?

Basel, 9. Dez. (Jens. Bl.) In einem Artikel der „Basler Nachrichten“ wird dargelegt, wie an die Möglichkeit einer neuen französischen Offensive zu glauben sei. Begründet wird diese Auffassung wie folgt: „Die allgemeine Ruhe, die mit wenigen Ausnahmen auf der Westfront in der letzten Zeit herrschte, legt die Deutung als „Stille vor dem Sturm“ nahe, und es ist daher in militärischen Betrachtungen viel davon die Rede, daß die Verbündeten im Westen neuerdings eine Offensive großen Stils vorbereiteten. Auch die Zuweisung erweiterter Nachtbefugnisse an Joffre kann kaum anders ausgelegt werden, denn als der Ausbruch des Willens, den Haupteinzel nationaler Kraft noch einmal im Mutterlande vorzunehmen und den orientalischen Unternehmungen nur sekundäre Bedeutung zuzuerkennen. Zur Stunde liegen allerdings bestimmte Anzeichen für eine erneute Aufnahme der Offensive nicht vor. Allein gerade die Stärkung der militärischen Kommandogewalt, die in der neu umschriebenen Stellung des Höchstkommandierenden liegt, und die damit verbundene, gegenüber den früheren Verhältnissen weitergehende Ausschließung politischer und damit auch publizistischer Einflüsse lassen den Schluss zu, daß mit der bisherigen Genugtuung, strategische Pläne in breiter Öffentlichkeit zu erörtern, auch einmal gebrochen werden könnte, nicht zum Schaden der militärischen Aktion.“

Schamlosigkeit unserer Feinde.

Unter dieser Überschrift schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ u. a.: „An dieser Stelle ist bereits kürzlich der Schamlosen Verherrlichung der „Perle von Loos“ gedacht worden, die die Franzosen gegen

17jährigen französischen Mädchen dafür guttill werden lassen, daß sie bei den Kämpfen um Loos in der Mitte englischer Soldaten „mit eigener Hand“ fünf deutsche Soldaten tötete. Das „Journal Officiel“ bringt einen Tagesbefehl, in dem das Mädchen für seine „münderbare Heldentat“ feierlich belobt wird; erwähnt wird dabei noch, daß die „Kriegsgefangenen“ von deutschen Soldaten mit Hilfe einiger englischer Sanitätskolonnen vor sich gegangen ist. Gleichzeitig werden zahlreiche französische Zeitungen die Verleumdung des Kriegskreuzes an diese Gerichte. Präsident Poincaré selbst hat es sich nicht nehmen lassen, das Mädchen zu empfangen. Damit erfüllt also dieser neue Fall einer schweren Verletzung des Völkerrechts in aller Form amtliche Billigung. Wir wissen nun, was wir in dieser Hinsicht von französischer Seite künftig zu erwarten haben. Gleichermassen werden aber auch die Neutralen erweisen, was es mit den von unseren Feinden in Post genommenen Grundätzen von Recht, Zivilisation usw. in Wahrheit auf sich hat. Das „Berliner Tageblatt“ bespricht in seiner Nummer vom 1. Dezember offen:

Begreiflich ist es, wenn von deutscher Seite gegen diese Art der Teilnahme von Zivilpersonen Einspruch erhoben wird, wenn solche irregulären Kämpfer, wenn sie in die Hände der deutschen Truppen fallen, unerbittlich erschossen werden. Die Teilnahme englischer Sanitätskräfte an der Ermordung der deutschen Soldaten ist ebenfalls ein dunkler Punkt. Offenbar haben die deutschen Kämpfer das Mädchen, weil es sich ihnen neben Sanitätsmannschaften nahte, für ungefährlich angesehen und machten ihren guten Glauben mit dem Leben bezahlten. Solche Dinge sind weltliche Barbarei und unserer modernen Kriegsführung unwürdig. Anders können Neutralität nicht urteilen.

Der Krieg gegen England.

Die Denkschrift der deutschen Regierung in der Barralong-Angelegenheit.

L. Berlin, 9. Dez. (Eig. Meldung. Jenf. Bl.). Die Denkschrift der deutschen Regierung an die Adresse der englischen in der Barralong-Angelegenheit schließt einen ganz besonders scharfen Ton an, wird aber, zumal da sie zur Sühne dieses unerhörten Verbrechens die härtesten Gegenmaßnahmen androht, in allen Teilen vollste Billigung finden, vornehmlich bei jenen Teilen unserer Bevölkerung unserer Küste und an Flugplätzen, die unserer Kriegsmarine ihre Schiffe schenken und die voller Erbitterung die grauenhaften Mordtaten an unseren tapferen Unterseebootführern erfahren hat. England ist jetzt Gelegenheit gegeben worden, klar auszusprechen, ob es die bestialische Tat des „Barralong“-Kommandanten mit heilt oder nicht. Waslang hat es geglaubt, den Fall durch Stillschweigen aus der Welt schaffen zu können. Es wird gezwungen werden, offiziell das Wort zu nehmen. Die eidlich vernommenen amerikanischen Vorgesetzten zu strafen, wird nicht ausreichen, ebensowenig ein Versuch, Zeit zu gewinnen. Als unsere Unterseebootflotte, die in Gefangenschaft geriet, ins englische Gefängnis geworfen wurden, haben bekanntlich die deutschen Gegenmaßnahmen Hilfe geschaffen. Diesmal werden wir es um so eher veranlassen, als sie, der Schwere des britischen Verbrechens entsprechend, um so unerbittlicher sein müssen. Der Mörder der Barralong und seine Mordbuben, die den deutschen Unterseebootkommandanten und unsere Landtruppen in ihrer Wehrlosigkeit mörderisch niederschlugen, müssen die verdiente Strafe erhalten.

Der Mord an der Barralong.

Br. Amsterdam, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.). Aus langen Artikeln und Aufzügen in der gesamten englischen Presse geht hervor, daß Lord Derby's Rekrutierungserfolg war. „Daily Mail“ sagt unter dem Titel „Nur noch 120 Stunden“, die Lage ist nicht glänzend. Lord Derby hat getan, was er tun konnte. Die älteren Männer sind dem Tode nahe, die jüngeren nicht. Wenn diese in den nächsten 120 Stunden sich noch stellen, ist es gut, wenn nicht, werden sie bestimmt getötet werden. Die Kriegskrisis ist noch nicht vorüber. Wir brauchen noch große Armeen. Sieht der junge Mann die Mordtaten nicht, welche die englischen Armeen vor Bagdad und vor den Dardanellen erlitten haben und daß die verbündeten Armeen in Mesopotamien und Frankreich nicht weiter kommen?

Der Krieg gegen Italien.

Die berechnete Beschwerde des Vatikans.

Die Antwort des „Osservatore Romano“.

W. T.-B. Rom, 8. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In einer offiziellen Note antwortet der „Osservatore Romano“ auf die amtliche Auslassung der italienischen Regierung zur Richtstellung der Gründe über die Abreise der Vertreter Österreich-Ungarns, Preussens und Bulgariens zum Vatikan: Wir erkennen an, daß das Blatt, daß die italienische Regierung den guten Willen zeigt, die vom Kriegszustand herrührenden Schwierigkeiten bezüglich der Vertreter der Zentralmächte auszusprechen und die Rücksichten zu berücksichtigen, die ihnen internationales Recht gemäß als diplomatischen Agenten zusteht, jedoch glauben wir zu bemerken, daß die italienische Regierung das Recht gegen sie, auch Schriftwechsel mit ihren Regierungen für sich nicht frei und unabhängig aufrecht erhalten hätte, da sie die Vertreter irgend einer Kontrolle, wenn auch nur des beiläufigen Stabes, unterstellt wissen wollte. Es scheint uns also ganz richtig, daß die genannten Diplomaten zwar von der italienischen Regierung nicht ausgewiesen worden sind, daß sie aber auch durch den Zwang der Umstände genötigt gewesen sind, sich von Rom zu entfernen.

Das Garantiegesetz.

Erwiderungen im italienischen Parlament auf die Ansprache des Papstes.

W. T.-B. Rom, 9. Dez. (Nichtamtlich. Agenzia Stefani.) In der Kammerung am Dienstag verlangte anlässlich der Beratung des Justiz- und Kulturbudgets Lombardi einen sofortigen Protest gegen die Behauptungen des Papstes in seinem Konfessionarium, daß die Rechte und Freiheiten der römischen Kirche gegenwärtig gefährdet seien. Er erwartete vom Minister Orlando, den er an die Rede in Palermo erinnert, eine neue feierliche Erklärung, in der der zivilisierten Welt bekräftigt wird, daß Italien stets die volle geistige Freiheit des Papstes aufrechterhält und noch aufrechterhält. Justizminister Orlando erwiderte, die Regierung habe an der dem Garantiegesetz seit 1870 von allen Regierungen ohne Unterschied der Parteien gegebenen Auslegung nichts geändert und dieses Gesetz stets nur als ein Dokument des objektiven nationalen inneren Rechtes betrachtet, ohne irgendwelchen kontraktlichen Charakter. Der Minister betonte, daß die beim Heiligen Stuhl beglaubigten Vertreter freiwillig von Rom abgereist seien. Italien könne stolz darauf sein, in dem gegenwärtigen Konflikt so gehandelt zu haben, daß der

Kapit sich der vollkommenen Freiheit erfreuen könnte. So konnten in Rom Trauergottesdienste abgehalten werden für alle gefallenen Soldaten ohne Unterschied der Nationalität. So wurde in Rom ein Konfessionarium abgehalten, an dem die Kardinalen aller kriegsführenden Staaten frei teilnehmen konnten. (Lebhafter Beifall.)

Italien und der Londoner Sonderfriedensvertrag.

W. T.-B. Bern, 9. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einer Privatmeldung aus Rom war der Grund zu einer so späten Unterzeichnung des Londoner Vertrages durch Italien nicht etwa ein Bedenken gegen die Verpflichtung, seinen Sonderfrieden zu schließen, sondern Unterhandlungen über eine Zusatzklausel über den neuen Vertrag, nach der keine Macht irgendwelche Friedensbedingungen stellen kann, ohne eine vorherige Einigung mit den Alliierten.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der Jar zur Front abgereist.

W. T.-B. Jaroslaw, 8. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Jar hat sich in Begleitung des Thronfolgers zur Feldarmee begeben.

Veränderungen im russischen Synodalwesen.

W. T.-B. Petersburg, 8. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Erzbischof Pitirim, Erzbischof von Georgien, ist zum Metropoliten von Petersburg, der Metropolite von Petersburg Wladimir zum Metropoliten von Kiew ernannt worden.

Graf Tisza über die Friedensfrage.

Die sachlichen und inneren Vorbedingungen im feindlichen Lager.

W. T.-B. Budapest, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Aus der gestrigen Rede des Ministerpräsidenten Tisza sind noch die folgenden Äußerungen über die Friedensfrage nachzutragen: Ich meine, wir könnten in der Tat behaupten, daß die sachlichen Vorbedingungen des Friedens gegeben sind. Sie waren ja eigentlich immer gegeben, denn die Möglichkeit des Friedens hätte in dem Augenblick eintreten können (Hört! Hört!), da unsere Gegner ihren gegen uns gerichteten feindseligen Eroberungsstrebungen entlag hätten. Allein die inneren Vorbedingungen des Friedens sind in dem gegnerischen Lager noch nicht vorhanden. Diese inneren Vorbedingungen fehlten noch. Sie fehlten von Anfang an, da man noch glaubte, die Eroberungsstrebungen würden sich mit Leichtigkeit verwirklichen lassen, sie fehlten später. Dann kamen immer neue Momente, auf die man die Hoffnungen setzte; bald der Eintritt Italiens in den Krieg, bald die Erwartung einer gleichen Stellungnahme Rumaniens, oder eines vollen Sieges an den Dardanellen, bald weiß Gott was. Jetzt ist ihre letzte Zuflucht noch die Hoffnung, daß bei uns Entnützung und Erschöpfung eintreten werden. Das ist es, wogegen wir alle Stellung zu nehmen haben, wogegen wir alle die Wahrheit zur Geltung zu bringen haben, daß es in der ganzen ungarischen Nation keinen einzigen Mann gibt, der den Frieden früher schließen möchte, als nachdem die Vorbedingungen eines ehrlich unsere Sicherheit und unsere zukünftige Größe verbürgenden Friedens geschaffen sein werden. (Langanhaltender, sich immer wieder erneuernde stürmischer Zustimmung und Applaus; Beifall rechts und in der Mitte; Rufe links: Wir alle verkünden das Gleiche.) Gewiß, wir alle sind darin ganz eines Sinnes. Darum habe ich es für meine patriotische Pflicht, dies zu betonen. Ich bin den Herren Abgeordneten von der anderen Seite sehr dankbar für diesen Widerhall, welcher eine Mißdeutung einzelner heutigen Erklärungen in dem Sinne verhindert, der den betreffenden Abgeordneten sicherlich fern lag. (Allgemeine Zustimmung.)

Die Neutralen.

Deutsche Pressstimmen zu Wilsons Rede gegen die Deutschamerikaner.

Berlin, 9. Dez. (Jenf. Bl.). In Wilsons Rede heißt es im „A. L. A.“: Präsident Wilson hat es auch diesmal auf die Deutschamerikaner abgesehen, die er vor Wochen schon einmal in der schärfsten Weise zur Ordnung rufen zu müssen glaubte. Insofern dieser Eindruck zutrifft, wird es dem Präsidenten aus dem deutsch-amerikanischen Walde wieder ebenso kräftig zurückfallen, wie er in ihn hineingefallen ist. Unsere Freunde jenseits des großen Wassers sind Manns genug, sich mit ihrem Oberhaupt mit der Unerblichkeit auseinander zu setzen, die in der neuen Welt zu den obersten Menschenrechten gehört. Von dem Gebrauch dieser Tugend werden sie sich von keinem geborenen Amerikaner abbringen lassen. Doch sie treue Söhne ihres neuen Vaterlandes sind, haben die Deutschamerikaner schon bewiesen, bevor es im Weißen Hause einen Präsidenten Wilson gab. Sie werden sich das von einem Amerikaner nicht widerstandlos nehmen lassen; dazu reicht in Amerika die Macht eines Menschen nicht aus. — Im „Berliner Tageblatt“ wird gesagt: Wir billigen es keineswegs, wenn Personen, die aus Deutschland gebürtig sind und die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen haben, sich gegen die Gesetze des Landes verhalten, in dem sie Aufnahme gefunden haben. Indessen die alten Deutschamerikaner hätten sich vielleicht nicht so erregt, wenn die Vereinigten Staaten unter der Präsidentschaft des Herrn Wilson bestrebt gewesen wären, eine ehrliche Neutralität zu wahren; das aber ist leider nicht geschehen.

Sehr gut und durchaus zutreffend scheint uns auch, was die „Kölnische Volkszeitung“ zu Wilsons Ansichten bemerkt. Sie schreibt u. a.:

Die Botschaft des Präsidenten Wilson bedeutet eine scharfe Kampfanzeige an das Deutschamerikanertum. Wilson macht sich alle die Anlagen zu eigen, die die englischen Propagandaagenten und die lediglich englischen Interessen dienenden englisch-amerikanischen Blätter gegen die Deutschamerikaner erheben, dahingehend, daß sie „Verschwörungen“ anzetteln und die „Neutralität“ der Vereinigten Staaten verletzen. Es gab ja kein Eisenbahn-, kein Schiffsunglück, keine Explosion in den so zahlreichen Munitionslagern, ohne daß sofort deutschen Nachschüssen die Ursache zugeschrieben wurde. Für jedes Menschenleben, für jeden Materialverlust wurden die Deutschamerikaner verantwortlich gemacht. Wilson geht aber noch weiter, er macht, — diesmal darf man dem Reuterschen Bureau wohl Glauben schenken — sogar Deutschland selbst dafür verantwortlich, wenn auch nur in allgemeinen Wendungen. Wenn Wilson den Deutschamerikanern zugleich den Vorwurf macht, sie hätten die „Autorität und den guten Ruf der Regierung in Verruf“ gebracht, so nimmt sich das aus dem Munde eines Wilson ganz besonders gut aus. Wenn irgend etwas dem „guten Ruf“ der amerikanischen Regierung geschadet hat, so ist es

die jeder Neutralität hohnsprechende Politik Wilsons. Dieser hat den „guten Ruf“ der Vereinigten Staaten an England verkauft. Wir zweifeln nicht daran, daß die Deutschamerikaner, von denen Wilson so geringschätzig spricht, die Antwort nicht schuldig bleiben. Die Verdienste der Deutschen um die Vereinigten Staaten sind so oft von neuem in Mund hervorgehoben worden, daß ein Wilson sich hätte halten sollte, sie zu verkleinern und herabzusetzen. Sie haben stets und überall ihre Pflicht gegen ihre neue Heimat getan, und wenn sie „in böswilligen Reaktionen gegen die Regierung und das Volk (!) sich wenden“, d. h. sich dagegen stemmen, daß ihre deutschen Brüder und Anverwandten von amerikanischen Granaten in Stücke gerissen werden, so erfüllen sie lediglich damit eine Pflicht der Humanität, die Wilson stets im Munde führt. Sie haben eben keinen Sinn für die Feindschaft des Präsidenten, der einen nationalen Dankfesttag anordnete mit der Begründung: Wir haben (infolge der Lieferung von Granaten) prosperiert, während andere Völker im Kriege lagen, der für den Frieden beizutragen hätte und alles, was in seinen Kräften liegt, tut, um den Krieg zu verlängern.

Zum spanischen Kabinettswechsel.

L. Berlin, 9. Dez. (Eig. Meldung. Jenf. Bl.). Zum spanischen Kabinettswechsel wird hier darauf hingewiesen, daß man den Grafen Romanones doch wohl zu sehr als Entsetzungsgegner hingestellt hat. Der Nachfolger Dato's werde genau wie dieser den wahren Interessen Spaniens Rechnung tragen müssen und strengste Neutralität behaupten; noch mehr, so die Volksstimmung, die von den Abenteuern nichts wissen wolle. Man sieht hier die Kräfte als eine vorwiegend innerpolitische Angelegenheit Spaniens an und verweist auf die vielfachen Vermittlungsschritte, welche die spanische Diplomatie stets zwischen den kriegführenden Staaten bereitwillig unternommen hat. Die militärische Lage hat auch längst den vernünftigen Leuten in Madrid gezeigt, daß Parteinahme nicht die Vorteile bringen könne, die Spanien in Zukunft von seiner jetzigen einwandfreien Haltung haben wird.

Frankzösische Sägen über die deutsche Rekrutierung.

W. T.-B. Berlin, 9. Dez. (Nichtamtlich.) In der französischen Kammer soll nach neutralen Pressenachrichten die Auskunft erteilt worden sein, Deutschland habe bereits im vorigen Jahre die Jahresschiffe 1916 einberufen, die jetzt an die Front gehen; von der Jahresschiffe 1917, die in Abschnitten einberufen worden sei, werde der vorletzte Teil jetzt eingestellt. Diese Auskunft ist falsch. Die Jahresschiffe 1916 ist noch nicht einmal ganz in die Rekrutendepots eingekesselt. Die Jahresschiffe 1917 ist überhaupt noch nicht einberufen.

Der neue Milliardenkredit.

Berlin, 9. Dez. (Jenf. Bl.). Bei der neuen zehn-Milliarden-Schuldenanleihe handelt es sich, wie in verschiedenen Monographien gesagt wird, um eine vorzuziehende Maßnahme mit Rücksicht darauf, daß der nächste Tagungsabschnitt des Reichstags erst im März 1916 zu erwarten sein dürfte. Im übrigen sei es gut, so heißt es in der „Voss. Ztg.“, unseren Feinden durch die neue zehn-Milliarden-Bewilligung schon jetzt vor Augen zu führen, daß es Schwierigkeiten finazieller Art für uns in diesem Kriege nicht gibt und nicht geben wird.

Eine völkische Beschwerde an den Reichstag.

L. Berlin, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.). Der Abgeordnete völkischer Richtung wendet sich mit einer Reihe von Schriftstücken an die Mitglieder des Reichstags. Er versucht darin, den Beweis zu erbringen, daß ein gegen ihn seitens der völkischen Partei wegen Abweisung einer politischen Schrift eröffnetes Verfahren gegen das Gesetz, betr. die Immunität der Reichstags- und Landtagsabgeordneten, verstoße. Unter diesen Schriftstücken befinden sich Kopien eines ausgedehnten Schriftwechsels, den er mit dem Präsidenten und dem Direktor des Reichstages geführt hat. völkischer begründet hierin seinen Protest gegen die Ablehnung seiner kleinen Anfragen seitens des Präsidenten des Reichstages, wegen Unvereinbarkeit mit den Interessen des Deutschen Reiches. Er hält diese Auslegung der Geschäftsordnung für unbillig und fordert, daß seine kleinen Anfragen auf die Tagesordnung vom 10. Dezember gesetzt werden.

Die Gewerkschaften gegen die Friedensstörer in der sozialdemokratischen Partei.

L. Berlin, 9. Dez. (Eig. Meldung. Jenf. Bl.). Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wendet sich erneut scharf gegen die Verfälschung des radikalen Flügels der sozialdemokratischen Partei, die Einigkeit und Disziplin umzustößen, insbesondere aber gegen Kautsky, der die offene Aussprache über Parteigegegensätze auf der Reichstagstribüne gefordert hat. Das Korrespondenzblatt schreibt: Die Einheit der Arbeiterbewegung ist ein kostbares Gut, das in langen Kämpfen errungen wurde und dessen Erhaltung auch für die Gewerkschaften ein Lebensinteresse ist. Man man in Kreisen gewisser Parteimitglieder und Literaten geringschätzend über die Parteieinheit denken —, die Gewerkschaften wissen, daß sie in derselben ihre eigene Einheit zu schützen haben, und sie werden sie zu schützen wissen.

Verteilung der Butter.

Höchstpreise für Fleischwaren.

Wie wir erfahren, steht der Erlass einer Verordnung bevor, durch die der Bundesrat die Verteilung der Butter im Deutschen Reich regelt. Die Verordnung hat den Zweck, dahin zu wirken, daß diejenigen Teile des Deutschen Reichs, die über Butter in reichlichem Maß verfügen, von diesem Rohstoffsmittel entsprechende Mengen an diejenigen Teile abgeben, die daran Mangel leiden. Die jetzige erhebliche Butterknappheit in einigen Gegenden ist, abgesehen von dem Fehlen der ausländischen Zufuhren, auf ungewöhnliche Preissteigerungen zurückzuführen. Der Buttermangel in Berlin zum Beispiel wird dadurch erklärt, daß die Landesoberbehörden vielfach Butterpreise festgesetzt haben, die dem für Berlin bestimmten Butterpreis so nahe kamen, daß sich eine Versteigerung der Butter nach Berlin nicht mehr lohnte. Diese Mißstände sollen durch die angelegte Verordnung beseitigt werden. Bei dieser Gelegenheit wird auch über die Frage der Butterkontrollen entschieden werden. Was die von vielen Seiten begehrteten Fleischpreise anlangt, so ist die Entscheidung über sie wieder in den Hintergrund getreten. Wermals macht sich die Ansicht geltend, daß es vielleicht ohne sie gehen wird. Wahrscheinlich ist es dagegen, daß man sich schon in der nächsten Zeit darüber schlüssig machen wird, ob Höchstpreise für Rindfleisch festzusetzen seien. Endlich ist es als sicher, daß Höchstpreise für Fleischwaren, um dem Bearbeiten des Schweinefleisches zu neuen Grenzen zu ziehen, sehr bald zu erwarten sind.

Das schönste Geschenk

für Weihnachten, sowie
für die Krieger im Felde

ist die

Photographie

der

Angehörigen!

Billige Photographie Samson & Cie.,

G. m.
b. H.

10 Grosse Burgstrasse 10.

Telephon 1986.

Telephon 1986.

Aufnahmen bei jeder Witterung, abends bei elektrischem Licht.

Langjährige Garantie
für unsere Bilder!

Gruppen-, Vereins- u. Familien-
Bilder zu enorm billigen Preisen.

12 Visit glanz . . 1.90
12 Cabinet glanz . . 4.90

12 Visit für Kinder . 2.50
12 Postkarten glanz : . . von 1. an.

12 Visit matt . . 4.00
12 Cabinet matt . 8.00
12 Viktoria matt 5.00

Alle anderen Formate
entsprechend billigst.

Bei mehreren Personen
kleiner Preisabschlag.

Die Weihnachts-Ausstellung von mechanischen, optischen und elektrischen Spielwaren u. Lehrmitteln

ist eröffnet und bitte um Besichtigung.

Heinrich Kneipp

1431

Goldgasse 9

Telephon 6090.

Christbaum-
schmuck

in großer Auswahl.



Verein für volksverständliche Gesundheitspflege
e. V.

Am Freitag, 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
findet in der Aula des Museums am Schlossplatz (Eingang
Rühlgasse) ein

öffentlicher Frauenvortrag

F 481

Frauenkrankheiten und deren Folgen als Nerven- und Gemütsleiden

Vortr. — Rednerin: Frau Liebert aus Konstanz ist von ihren früheren Vor-
trägen aufs Beste bekannt. — Eintritt für Mitglieder frei, für Nicht-
mitglieder 50 Pf. Der Vorstand.

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein Sektion Wiesbaden.

Donnerstag, den 16. Dezember 1915, abends 8 1/2 Uhr, im
oberen Saale des „Frankfurter Hof“:

Ordentliche Mitgliederversammlung (Generalversammlung)

Tagesordnung:

F 372

1. Bericht des Schriftführers.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl des Vorstandes, geschäftsführenden Aus-
schusses und der Rechnungsprüfungskommission.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 10. Dezember 1915, vormittags 10 Uhr,
werde ich in der

Albstrasse 1 — Laden —

öffentlich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern:
Sofa, Sesselsofa, mehrere Sessel, Polsterstühle, Oelgemälde in
Goldrahmen, Ocker mit Seidenbezug, mehrere Holzstühle, Salon-
stühle, Klavierstühle, Waschkommoden mit Marmorplatten und
Spiegel, Nachtschrank mit Marmorplatte, Säulen, Bierstischen,
Bauernstischen, Nähtischen, vollständige gute Betten mit Bett-
werk, Steppdecken, Patentrahmen, Kredenz, Handbühler, Stühle
mit Leder, Weissgoldstühle, 1 größere Partie Leppiche, Bett-
stelle mit Sprungrahmen, Matratze und Bettwerk, Vorlagen,
Stagere, Damentisch, Kleiderschränke, Büfett, Servierisch,
Schreibtisch, Salonschränke, Küchenschrank, Küchentische,
Schrank, Schließfächer, Koffer, mehrere Bilder, mehrere
Spiegel, darunter Pfeiler Spiegel, mehrere Fenster-Gardinen,
Speisestuhl, mehrere Büfett und Lampen, Nadel-Schreibtisch
mit Marmor, Rosenständer, größere Partie Glas und Porzellan,
Salonschrank, Portieren mit Stangen, 1 Umbau-Sofa, 1 Kissen-
schrank, Spiegelschrank, mehrere Leile Waschkabinen, 1 Klei-
der, Hügel, schwarz, Leuchter, Vasen, Bücherständer, eine Uhr,
Freischwinger, und anderes mehr.

Es sind durchweg bessere Sachen aus Eisen und Mahagoni, gut er-
halten und teilweise noch fast neu.

Versteigerung voraussichtlich bestimmt. Fortsetzung nachmittags 3 Uhr
und Samstagvormittags 9 1/2 Uhr.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1915.

Gerichtsvollzieher,
in Wiesbaden, Rheingauer Straße 6, 2 St.

Besonders empfehlenswert ist mein
griechischer Medizinalwein

Malvasier,

Fl. o. Gl. Mk. 1.40, bei 15 Fl. 1.35.

Malaga, Madeira, Marsala,
Portwein, Sherry

in den bekannten vorzüglichen
Qualitäten. 1216

F. A. Dienstbach, Schwalb,
Str. 7.

Goldplatt. schwer. Herren-Uhr

mit Sprungsch. flache mod. Fassung,
60 Mt., Durachschleife, Bänder od.
Chateaufine, m. Anhänger, echte Ver-
goldung 35 Mt., Damen-Uhr mit drei
Goldketten, 18 Kar., 60 Mt., goldener
Damen-Ring m. Brillanten 100 Mt.
zu verl. Rheingasse 68, 1.

Straußfedern,

echte, lange, von 2 Mt. an. Günstige
Gelegenheit. Rheingasse 39, Part.
Dahelbst werden Güte garniert.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Freitag, den 10. Dezember.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kammerorchester.

Leitung: Städt. Kapellmeister J. J. J.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Durch Kampf zum Sieg, Marsch

von F. v. Blon.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Regi-
mentstochter“ von G. Donizetti.

3. Zwei spanische Tänze

von M. Moszkowski.

4. Ein Wort, Lied von O. Nicolai.

5. Walzer aus „Die Puppenfee“

von Jos. Bayer.

6. Ouvertüre zu „Prometheus“

von L. v. Beethoven.

7. Marsch-Potpourri von C. Komzak.

8. Kriegsabenteuer, Galopp

von Joh. Strauß.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Ouvertüre zur Operette „Der

Bettelstudent“ von C. Millock.

2. Ballettszene von A. Czibulka.

3. Zwischenaktmusik aus „Rosa-
munde“ von F. Schubert.

4. Dorfschwalben in Oesterreich,
Walzer von Joh. Strauß.

5. Schlummerlied von F. Ries.

6. Ouvertüre zur Oper „Undine“

von A. Lortzing.

7. Eine schwedische Bauernhochzeit,
Suite von A. Södermann.

8. Meine Nachbarin, Polka

von E. Waldteufel.

Nur kurze Zeit Rheingauer Obst Moritzstr. 20

von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Kochäpfel 10 Pfd. Mk. 1.20, Kochbirnen 10 Pfd. Mk. 1.20

sowie Tafeläpfel, Tafelbirnen und Walnüsse billigst.

Wendlin Dillmann, Geisenheim.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Fricksels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telephon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Feinste Holländer 1—1 1/2-pfund. Pfd. 70 S.

Angelschellfische 1 1/2—1 3/4 „ „ 80 S.

Feinster Holländer Kabeljau i. Ausschn. Pfd. 100 Pf.

Hochfeinen Seehecht ohne Kopf u. Gräten „ 130 Pf.

H. Tarbutt 1—1 1/2-pfundig Pfd. 1.20, grössere Mk. 1.50

Echten Steinbutt, 2—3-pfundig, 1.40, grössere 1.80

Echte Limandes 1.80, grosse Schollen 100, mittel 80.

Hochf. Weissellachs, jetzt schöner 5—8 pfund. Pfd. 2.50

Lebendfrische Spiegelkarpfen Pfd. 1.10 Mk.

Lebendfrische Blaufelchen Pfd. 1.50 Mk.

Lebendfrische Rheinhechte 1.30 — Barsch 80 Pf.

Lebende Karpfen, Schleien, Hechte, Forellen, Hummern.

Prompter Versand in diesen Fischen kann
nur erfolgen, wenn Bestellungen für Freitag
schon Donnerstag gemacht werden.

Ferner empfehle nur ab Laden:

la Norweger Schellfische 60, ohne Kopf 70 Pf.

la Norweger Kabeljau i. Ausschn. 80 Pf.

Portionsschellfische 55, Bratschellfische 45.

la Kabeljau, 3-5 pfund, Pfd. 60 Pf., ohne Kopf 70 Pf.

H. Seelachs, 1/1 Fische 65, Ausschnitt 80 Pf.

Bratschollen 60, Merlans 60, Rheinbackfische 40 Pf.

Getrocknete Klippfische, Pfd. 60 Pf.

Gewässerten Stockfisch, nur Mittelstücke Pfd. 45 Pf.

Frische Seemuscheln.

Holl. Vollheringe. Feinste Matjes-Heringe.

Täglich frischen Heringsalat m. Majonnaise.

Regenschirme.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraftbetrieb.
— Massen-Auswahl. —
Allerhöchste feste Preise.

Renker,

32 Marktstrasse 32
(Hotel Einhorn). — Teleph. 2207
Ueberziehen, Reparaturen.
— Solid — Schnell — Billig.



Einen guten Kaffee

kaufen Sie billigt bei

Reinhard Göttel,

Telephon 189.

Kaffee-Rösterei,

1453

Nichelsberg 23, Ecke Schwalb. Str.

Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

:: :: Als passende Weihnachts-Geschenke :: ::
empfehle ich in reicher Auswahl, gediegener Arbeit, zu realen Preisen

antike Taschenbügel (echt Silber)

sehr preiswert. Neuanfertigungen, Umarbeiten und Reparaturen
in eigener Werkstatt bei billigster Berechnung.

Taunusstrasse 26. **Julius Fuchs,** Taunusstrasse 26.
Juweller und Goldschmiedemeister.



1 Waggon

Kessel - Öfen

in allen Größen eingetroffen,

Randkessel

in Guß emailliert, 1427
Stahlblech emailliert und verzinkt.

M. Frorath Nachf.

Kirchgasse 24.

Christbaumschmuck,

schön und preiswert.

Drogerie Backe, Taunusstraße

5.

Militär - Westen!

wasserdicht u. warm gefüttert, solide
Ausführung, wegen Einberufung 6,
7, 8 Wt., früher 15 Wt.
25 Marktstraße 25.

100 Zentner Rheingauer Nessel

Pfd. 12 Pfg.

Zwiebeln 18 Pfg.

Weißkohl, Wirsing, Erd-
kohlrabi, weiße u. gelbe Rüben
billig. F398

Kartoffeln.

Städtischer Marktstand.

Nessel billig abzugeben.

Oranienstraße 34, Mittelb. Part.

Nessel, 68, u. Rindfleisch,

abzugeben Rheinstraße 88, Gth. 1.

1 Waggon Weiße-Rüben

Str. 2 Wt., Weiße Rüben Str. 7 Wt.,
10 Pfd. 80 Pf., gelbe Kohlraben Str.
450, 10 Pfd. 55 Pf., Ruttel-Weiße-
rüben Str. 5 Wt., abzugeben

Poststraße 24.

Futterrüben

billig zu berl. Krausenstraße 15.

Best werden mehrere 100 Paar
Stiefel für Damen, Herren, Kinder,
weil Einzelpaar, Rest u. Muster-
paare, bill. vert. Neugasse 22, 1. 1903

Größeres Schaufenster
mit Fell, gut erhalten, gesäumt und
gefüttert, zu vl. Rheingauer Str. 13,
2. Stock r., nachm. von 1-3 Uhr.

Brillanten, Gold, Silber,

Platin, Handschmuck,

Zahngelüste,

kauf zu hohen Preisen

A. Geizhals, Weberg. 14.

Kaufe gegen sofortige Kasse

vollständige Wohnungs- u. Zimmer-
Einricht., Nachlässe, einzelne Möbel-
stücke, Antiquitäten, Pianos, Kassen-
schätze, Kunst- u. Aufstellungssachen u.
Gegenstände. Gbr. Reiningen,
Schwalb. Str. 47, Telephon 3959.

Su kaufen gesucht

Alufessel

gut erhalten, oder bequemer

Lehnstuhl

für bettend. Offizier. Offerten u.
2. 507 an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte Eisenbahn

zu kaufen gesucht Dellmündstr. 4, 3 r.

Reiset Kiste!

Herrenschneider wend. Wtde 8, Wt.,
Rein. Ang. Aufzug. 150, Samttrag.,
Neufütter. Kleber, Frankfurt. 7, 1.
Gem. H. W. u. Schatz. f. b. Herrn,
mit. 25 Wt. Zimmermannstr. 4, P. r.

Spenglerarbeiten gesucht.

S. Ernst, Marktstraße 6.

Selbständ. militärreifer Bader

gegen hohen Lohn sofort gesucht
Bismarckring 14.

Verloren Sonntagabend Haupt-
bahnhof oder Nähe desselben kleines
schwarzes

Damen-Portemonnaie

mit Bavier- und Silbergeld und 11.
Schlüssel. Gegen sehr gute Belohn.
abgegeben Gartenstraße 8, Pension
Wender-Barmann.

Verloren

von Wilhelmstr. 22 bis Lützenstr. eine
Granatbroche. Da Andenken gegen
Belohn. abg. bei H. H. Wilhelmstr. 22.

Ronatskarte A. H., Wiesb.-Frankf.,
verl. Gegen Belohn. abg. Seeroben-
straße 28, 3 r., oder Bahnhof.

Bekanntes verloren.

Vitte abzug. a. Vel. Marktstr. 12, 4 r.

Graufswarmer Kattenpfinder

entlaufen. Abzugeben gegen Belohn.
Reichstraße 9, Erdgeschoss.

Netzwurk und Zervelatwurk

(nur eigenes Fabrikat)

zum Verkauf für die Soldaten im

Feld empfohlen

Wegerei Fritz Brenner,

Poststraße 5.

Rübenkraut (Syrup)

in bekannter Güte empfiehlt

M. Schulz,

Poststraße 27, Ecke Giesenhaustraße.

Fertige Bratenmasse

für 3 grosse

vegetarische

Kotelette 35

Nur 1407

Kneipphaus, Rheinstr. 71.

Versuchsproben daselbst gratis.

Handschuhe.

Selbstverfertigte warme Leder-

Handschuhe, sowie kräftige Militär-

Polsträger, Militärstiefeln usw. zu

äußerst billigen Preisen bei 1444

Fritz Stensch, Kirchgasse 50.

Verein der Köche zu Wiesbaden.

Nach längerem schwerem Leiden entschlief am
7. Dezember unser langjähriges treues Mitglied, der

Küchenmeister

Heinrich Hetterich.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken be-
wahren.

I. A.:

Der Vorstand.



Statt jeder besonderen Meldung.

Am Sonnabend, den 4. Dezember verschied un-
erwartet nach kurzem schwerem Leiden in Berlin-
Grunewald, wo er zur Erholung weilte, unser lieber
Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater und Onkel
der Königl. Generalmajor z. D.

Wilhelm Freiherr v. Dungen

Ritter des Eisernen Kreuzes u. a. O.

In tiefem Schmerz:

Hertha Lübbke, geb. Freiin von Dungen.

Berlin-Grunewald

Renate Freiin von Dungen, z. Zt. Berlin-Grunewald.

Ruth Schmidt, geb. Freiin von Dungen,

Antwerpen.

Marie Therese Berringer, geb. Freiin von Dungen,

Pará (Brasilien).

Jutta Freiin von Dungen, Pará (Brasilien).

Helene Brandis, geb. Freiin von Dungen, Aurich.

Oskar Lübbke, Direktor der Preussischen Central-

Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Karl Schmidt.

Franz Berringer, Kaiserl. Konsul.

Ernst Paschen.

Margarethe Elffe, geb. Brandis

und vier Enkelkinder.

F377

Berlin-Grunewald, den 8. Dezember 1915.

Nach dem Wunsche des Verstorbenen ist die
Einäscherung heute Mittag im engsten Kreise erfolgt.



Nach 13monatlicher Ungewissheit erhielten wir die traurige
Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann und guter Vater
meines Kindes, unser lieber, treuer Sohn, Bruder, Schwager,
Schwager, Onkel und Neffe,

Adolf Ketter,

Gerichtssekretär,

in der Nacht vom 31./10.—1./11. 1914 bei einem Raufsturm auf
das französische Dorf le Queudon den Selbstmord für das Vater-
land erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Familie Ketter u. Angehörige.

Schlangenhad, Düsseldorf, Wiesbaden, 8. Dez. 1915.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen verschied nach langem, qualvollem Leiden
mein lieber Mann,

Rudolf Trunzer,

Architekt,

im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer:

Räthe Trunzer,

Wiesbaden, 8. Dez. 1915.

Dohheimer Str. 25.

Die Beerdigung findet am Samstagmorgen, 3 Uhr vom Süd-
friedhof aus statt. — Das Totenamt ist am selben Tage morgens
1/10 Uhr in der Bonifatiuskirche.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mit-
teilung, daß gestern früh infolge eines Unfalles plötzlich und un-
erwartet unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Schmidt

im vollendeten 60. Lebensjahre verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernde Familie Phil. Schmidt, Gärtner,

nebst Angehörigen.

Dohheim, Wiesbaden, Viehich, den 9. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet morgen Freitag nachm. 4 Uhr von der
Leichenhalle des Dohheimer Friedhofes aus statt.

Größe Holl. Schellfische

empfehle billigt

J. Frey Jr., Erbacherstr. 2.

Freitag u. Dienstag

eintreffend: Feischen

Schmierkäse (Quart oder

Matte).

Handkäse, Thür. Stangenkäse

Molkerei M. Schulz, Poststraße 27.

Schmierkäse

täglich frisch Moritzstraße 46.

Selbstverfert. pr. Lederwaren

off: Damensachen ieb. Art, Brief-,

Signetten- u. Geldtaschen, Anfertigung

von Samt- u. Seide-Taschen, empf.

Georg Mayer,

Nichstraße 9, Part.

Schöne Christbäume

zu haben von 30 Pf. an bei Heinrich

Bühn, Dohheim, Neugasse 72.

Cinoleum-Reste

für Him., Rinde usw., durchgemästert,

antarkt. Omt. 94, 6., jetzt Wt. 2—

Rheinstraße 66, A. Schwarzg.

Elekt.

Beleuchtungsapparate,

Feid. u. Taschenlampen,

6—12 Stund. Batterien

in gr. Auswahl billigt im Spezial-

geschäft Schwalbacher Straße 44.

Kohlen, Briketts und Anthrazit

liefert zu den billigsten Tagespreisen

J. Schwibinger, Wittenstraße 14.

Spinat, Spinat,

sehr schön, 3 Pfund 25 Pf.,

außerdem eine Partie Spinat mit

etwas erfrorzeneu Blättern 5 Pfund

20 Pf.

Ruapp,

Wittenstr. 20, Ecke Schwalbstr.

Neu! Elektrische Neu!

500er 1/2 Wattlampen mit ca. 40 %

Estromverbrauch empf. Commichau,

Schwalbacher Straße 44.

Weihnachts-Verkauf für Damen-Wäsche.

Infolge frühzeitiger Abschlüsse und größerer Einkäufe, bin ich in der Lage, erstklassige, feine Damen-Wäsche zu besonders vorteilhaften Preisen zu verkaufen.

Besonders preiswert:

Einzelne Serien eleganter 3teileriger Garnituren

bestehend aus Tag-, Nachthemden, Beinkleider.

Elegante Unter-Tailen.

Taschentücher für Damen und Herren, bewährte Qualitäten in großer Auswahl!

Weihnachts-Packungen: Leinenbatist, handgestickt, Karton Mk. 1.⁹⁵ 2.⁵⁰ und 3.⁹⁰

J. Bacharach



Wäsche-Abteilung

3 Sebergasse 3

Handgearbeitete Dedeln in groß und klein

bis Weihnachten mit 20 % Rabatt.

K 81

Freiwillige Abgabe von der Tageseinnahme

Die Wiesbadener Geschäftsinhaber werden gebeten, einen Teil der Tageseinnahme vom

11. und 12. Dezember d. Js.

wie in anderen Städten den hiesigen

Kriegsmohlfahrts-Einrichtungen

zur Verfügung zu stellen. Aushängeschilder für die Schaufenster der Geschäfte, welche an dem gemeinnützigen Werke mitarbeiten wollen, können Freitag, eventl. auch noch Samstag Vormittag bei der

Mitteldeutschen Kreditbank

Friedrichstrasse 6, abgeholt werden. Die Gelder sind bei der gleichen Bank am folgenden Montag und Dienstag Vormittag abzuliefern.

Deutscher Cognac

Scherer

Langen

Niederlagen durch Plakate kenntlich

Vertreter für den Großverkauf:

Ernst Schade, Biebrich a. Rh. — Telefon 354.

Walter Süss

Langgasse 25

unterhält großes **Lager** in **Seidenstoffen** und **Samte** zu vorteilhaften Preisen.

Spitzen — Tütle und Gefüge.

Jeden Freitag und Samstag Kiste- und Coupons-Verkauf.

In den fleischlosen Tagen bester Ersatz: Die gesunde nahrh. Fischkost!

Diese Woche besonders preis- und empfehlenswert:

I. Bessere Fischarten!

Leb. Bamberger Spiegelkarpfen Pfd. 1.40.
Blütenweisser Seehecht (wenig Gräten) 1.20
Echte Seezungen kleinere 2.—
Lachstorellen Pfd. 1.80, Blaufleichen 1.80
Lebende Aale, Schleien, Spiegelkarpfen, Forellen.

Holländer Angelscheffische u. Nordseekablian in bester Ware zum billigsten Tagespreise.

Ferner fl. Nordseeretzungen, Steinbutte, Seezungen, Rheinlander, blütenweißer Heilbutt im Ausschnitt 2.00.

So lange Vorrat! Lebendfrische Spiegelkarpfen Pfd. 1.— Mk.

Kleine Tarbutte 1.50

Seeweissling (Merlans) feiner Bratfisch m. wenig Gräten Pfd. 70 Pf.

Pünktlicher wunschgemäßer Versand bei zeitiger Bestellung!

II. Billigere Fischarten!

Schellfische, ca. 1 1/2 pfündig, Pfd. 55 Pf., größere Pfd. 65 Pf., Backfische Pfd. 50 Pf., Cablian 2—5 pfündig Pfd. 60 Pf., ohne Kopf 75 Pf., im Ausschnitt 90 Pf., Bratschollen 65 Pf., grössere Schollen 90 Pf., Portionsschellfische 55 Pf., Backfische mit wenig Gräten 55 Pf., Rheinbackfische Pfd. 45 Pf., See-lachs, 1—2 pfündig, Pfd. 55 Pf., grössere 65, ohne Kopf 75 Pf.

Gewässert, Stockfisch I. Qual. 50 Pf.

In den billigen Fischarten findet kein Versand statt.
Räucherfische — Neue Marinaden — Fischkonserven.

Für den Abendtisch jetzt täglich frisch aus dem Rauch: Kleiner Bückinge, Sprotten, Lachsbringe, Lachsbrückinge, geräuch. Makrelen, geräuch. Schellfische, Lachs, Flundorn, Aale. **Marinaden:** Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe, marinierte Sardinen, Aal, Heringe und Schellfische in Sülz, selbst eingelegte Heringe, Bismarckheringe und Rollmops in Remouladesauce, fl. holl. Vollheringe. Hochfeine Sardellen. — Alles prima zu billigsten Preisen.

Frische Seemuscheln.

Grosse Auswahl feiner Fischkonserven!

Fischhaus Johann Wolter,
Fernsprecher 453. 12 Ellenbogengasse 12. Geschäftsgründung 1896.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstraße 16 — Fernruf 749

Sonntag, den 12. Dezember 1915, vormittags 11 1/2 Uhr, im **Residenz-Theater**

zu Gunsten der Weihnachtsbescherung der Krieger-Kinder (Rotes Kreuz Abteilung IV) 1439

Vormittags-Konzert

Preise der Plätze: Salon-Loge 2 Mk., I. Rang 1.50 Mk., Sperrsitz 1 Mk., II. Rang u. Balkon 50 Pf. — Kartenverkauf im Büro des Konservatoriums und Hofmusikalienhandlung A. Wolff, Wilhelmstraße 16, sowie von Samstag ab an der Kasse des Residenztheaters.

Schlafrocke v. Mk. 18.— bis 58.—

Morgenjoppen v. Mk. 12.50 bis 54.—

Fantasie-Westen v. Mk. 5.— bis 18.—

Heinrich Wels

:: Marktstrasse 34. ::

K 147

Volinor

Volinor-Verkauf
für Herren und Damen

Preis: 1.95

Alte Sachen vorzüglich.

Alte Sachen vorzüglich.

J. L. Metz

Langgasse 20

K 152

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

bringe ich hiermit mein Lager in **Uhren, Gold- und Silberwaren** :

in empfehlende Erinnerung. Die auf Lager befindlichen Waren werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

E. Büding Neugasse 21
— 1. Etod. —